

**Wolfgang Kellner**

---

### **Kompetenzbilanzierung im freiwilligen Engagement: Beispiele und Erfahrungen aus Österreich**

Kompetenzbilanzierung für Freiwillige ist in Österreich seit Anfang der 2000er Jahre im Freiwilligenbereich und in bildungspolitischen Debatten zum informellen Lernen Thema. Die entwickelten und angebotenen Formate fanden aber – gemessen an der Brisanz der Debatten und dem Umfang der Entwicklungsarbeit – nur begrenzte Resonanz bei Freiwilligen (aber mit sehr guten Feedbacks von jenen, die die Formate nutzten). Seit kurzem artikuliert sich ein verstärktes Interesse an Kompetenzbilanzierung für Freiwillige: einerseits im Kontext der breiten öffentlichen Diskussionen über Freiwilligentätigkeit vor dem Hintergrund des unerwartet breiten Engagements für Flüchtlinge (mit neuen Freiwilligen, die auch neue Interessen artikulieren), andererseits vor dem Hintergrund bildungspolitischer Initiativen für die Validierung informellen Lernens, die sich explizit auch auf den Lernort freiwilliges Engagement beziehen. Mit dem Thema „Kompetenzbilanzierung für Freiwillige“ ist in Österreich seit bald zwei Jahrzehnten vor allem der Erwachsenenbildungsverband „Ring Österreichischer Bildungswerke“ befasst: Anfangs bezogen auf Freiwillige in den eigenen Mitgliedseinrichtungen, deren lokale und regionale Bildungs- und Kulturarbeit in den Bundesländern weitgehend von Freiwilligen getragen wird, sehr bald aber unter dem Motto „Engagement schafft Kompetenz“ mit Bezug auf den gesamten Freiwilligenbereich. Im Folgenden werden zwei Kompetenzbilanzierungsformate des Rings Österr. Bildungswerke kurz vorgestellt, daran anknüpfend werden methodische Herausforderungen und Erfahrungen thematisiert; abschließend wird Kompetenzbilanzierung im Kontext aktueller Herausforderungen der Freiwilligen- und Bildungspolitik behandelt.

#### **Das Kompetenzportfolio für Freiwillige**

Ausgangspunkt und Ziele für das Kompetenzportfolio für Freiwillige wurden folgendermaßen bestimmt: „Freiwillige und Ehrenamtliche erwerben in ihrem Engagement vielfältige Kompetenzen, insbesondere durch informelles Lernen. Das Kompetenzportfolio für Freiwillige ist ein Instrument zum Erkunden und Dokumentieren der erworbenen Kompetenzen, um sie gezielt für Bewerbungen am Arbeitsmarkt, für Neuorientierungen im Engagement, für die persönliche Weiterentwicklung usw. nutzen zu können“. Die Portfolioerstellung ist methodisch als begleitete Selbsterkundung ausgerichtet – abgeleitet aus negativen Erfahrungen mit Formaten zur eigenständigen Portfolioerstellung, die zeigten, dass dialogische Prozesse

mit qualifizierten BegleiterInnen das ergiebigste Medium der Kompetenzerkundung darstellen. Die Freiwilligen erstellen, unterstützt von zertifizierten BegleiterInnen, in Einzelberatungen oder im Rahmen von Workshops ihr Portfolio. In der Einzelberatung umfasst die Portfolioerstellung ein ca. 2-stündiges Kompetenzgespräch, das danach in mehreren Phasen (über Mail- und Telefonkontakte) ausgewertet wird. Die Workshops beanspruchen zwei halbe oder einen ganzen Tag/e. Das Portfolio umfasst Datenblätter (zum Inhalt und Umfang des Engagements, Aus- und Weiterbildungen), ein Portrait der Tätigkeit (Motive, Erfahrungen, Schwerpunkte usw.) und das Kompetenzprofil. Es bildet dann die Grundlage für einen Aktionsplan und (optional) für Nachweise für den Arbeitsmarkt (als Auswertung des Kompetenzprofils im Hinblick auf konkrete Bewerbungen). Entwickelt, erprobt und implementiert wurde das Kompetenzportfolio vom Ring Österreichischer Bildungswerke gemeinsam mit seinen Mitgliedseinrichtungen u.a. im Rahmen der EU-Sokrates-Projekte „Informelles Lernen im Ehrenamt“ und „Wege der Identifikation und Bewertung informellen Lernens“ (1997-2001) sowie des ESF-Projekts „Kompetenzentwicklung im Freiwilligen Engagement“ (2003-2005).<sup>1</sup> Die Ausbildung von PortfoliobegleiterInnen erfolgt im Ring Österreichischer Bildungswerke in laufend angebotenen Lehrgängen. Sie richten sich an erfahrene Freiwillige und hauptberuflich mit dem freiwilligen Engagement befasste Personen. Entsprechend den Ansprüchen von Projekten, die im Rahmen von Programmen des Europäischen Sozialfonds durchgeführt wurden, war die Arbeitsmarktrelevanz des Instruments als Hauptziel festgeschrieben. Die Evaluation von ca. 300 begleiteten Portfolioerstellungen zeigte aber, dass für den überwiegenden Teil der PortfolioerstellerInnen Orientierungs- und Bildungsaspekte im Vordergrund standen, insbesondere Neuorientierungen innerhalb ihres freiwilligen Engagements. D.h. – in anderen Begriffen: Das Portfolio wurde vor allem als Bildungsinstrument genutzt (für eine Erwachsenenbildungsorganisation ein durchaus erfreuliches Ergebnis). Dieses Ergebnis verweist auf die Notwendigkeit einer speziellen Ausrichtung von Kompetenzorientierung im Freiwilligenbereich – im Vergleich zu Kompetenzorientierung in Schulen, in der beruflichen Bildung, am Arbeitsmarkt usw. Die aktuelle Weiterentwicklung des Formats zielt u.a. auf Varianten mit geringerem Zeitaufwand und auf Adaptionen einzelner Tools für Beratungsprozesse innerhalb des Freiwilligenmanagements.

### **„Lebenserfahrung sucht Engagement: Meine passende Freiwilligentätigkeit finden“ – ein Workshopangebot für ältere Menschen**

Das Workshopangebot „Lebenserfahrung sucht Engagement“ knüpft methodisch an das Kompetenzportfolio an, dreht die Fragerichtung aber um: Es geht nicht darum, welche Kompetenzen im freiwilligen Engagement erworben wurden, sondern darum, welche Kompetenzen man gerne in ein freiwilliges Engagement einbringen möchte. Die zwei Hauptfragen sind „Welches Engagement passt am besten für mich?“ und „Wie finde ich es?“. Mit Bezug auf die Kompetenzorientierung bemisst sich „passen“ an den Fragen „Welche Kompetenzen aus

---

<sup>1</sup> <http://ring.bildungswerke.at/pages/12/kompetenzportfolio-fuer-freiwillige>

Aktivitäten in meinem bisherigen Leben möchte ich gerne anwenden?“ und/oder „Welche Kompetenzen möchte ich gerne (weiter)entwickeln oder erwerben?“. Der Workshop umfasst zwei Teile: (1) Erkunden jene Kompetenzen aus dem bisherigen Leben, die man gerne in ein Engagement einbringen möchten; (2) Kennenlernen von Freiwilligenbereichen im lokalen Umfeld und Sondieren, bei welchen die erkundeten Kompetenzen am besten eingebracht (und/oder weiterentwickelt) werden können. Der Workshop umfasst 2 × 3 bis 4 Stunden und wird in 2 Teilen im Abstand von ca. einer Woche oder eintägig angeboten. Hauptergebnisse sind ein persönlicher Aktionsplan und Kontaktdaten für Ansprechpersonen aus Freiwilligenorganisationen. Entwickelt und erprobt wurde das Format im Rahmen des EU-Grundtvig-Projekts SLIC (Sustainable Learning in the Community<sup>2</sup>), 2007-2012 unter der Leitung des Österreichischen Roten Kreuzes; 2013/2014 erfolgte unter der Leitung des Rings, gefördert vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, ein *follow up* des Projekts (gemeinsam mit Caritas der Erzdiözese Wien, Wiener Hilfswerk, Österreichisches Rotes Kreuz). Angeboten wurden/werden die Workshops von Mitgliedseinrichtungen des Rings Österr. Bildungswerke, der Caritas der Erzdiözese Wien und dem Wiener Hilfswerk. Die Ausbildung der AnwenderInnen erfolgte über den Ring Österr. Bildungswerke im Rahmen von Lehrgängen für WorkshopleiterInnen (3 Module: 2 × 1,5 Tage und 1 Tag), die sich an erfahrene Freiwillige oder hauptberuflich mit dem freiwilligem Engagement befasste Personen richteten.<sup>3</sup>

Im Rahmen des follow up Projekts wurde eine Variante mit geringerem Zeitaufwand (1 x 4 Stunden) erfolgreich erprobt: Die Identifikation der Freiwilligenbereiche für das passende Engagement wird im Rahmen des Workshops nur skizzenhaft vorgenommen, für detaillierte Informationen wird vor dem Hintergrund der sehr unterschiedlichen Beratungs- und Begleitbedarfe der TeilnehmerInnen nach dem Workshop individuelle Unterstützung je nach Bedarf angeboten – und auch erfolgreich genutzt.

### **Methodische Herausforderungen und Erfahrungen**

Obwohl die Kompetenzorientierung im Bildungsbereich und am Arbeitsmarkt boomt, verfügen wir über keine allgemein verbindlichen Kompetenzdefinitionen und -konzepte. Eine Unterscheidung aber hat sich europaweit durchgesetzt, die für Kompetenzbilanzierungen im Freiwilligenbereich sehr relevant ist, nämlich die Unterscheidung zwischen entwicklungsbezogen (formativ) und anforderungsbezogen (summativ) ausgerichteten Bilanzierungen. Die beiden oben behandelten Formate weisen - wie die meisten Formate im Freiwilligenbereich - eine formative Ausrichtung auf und zielen damit in besonderer Weise auf Lernprozesse innerhalb der Kompetenzerfassung. Im Mittelpunkt steht ein begleiteter und dialogischer Prozess der Selbsterkundung bzw. Selbstexploration. In unterschiedlicher Intensität werden dabei biographisch-narrative Methoden genutzt. Die zentrale methodische

---

<sup>2</sup> [www.slic-project.eu](http://www.slic-project.eu)

<sup>3</sup> <http://ring.bildungswerke.at/pages/13/kompetenz-workshop-fuer-aeltere-menschen-slic>

Frage lautet: Auf welchem Weg können wir aus Aktivitäten Kompetenzen gewinnen? Der Prozess umfasst die Auswahl und Beschreibung (persönlich) relevanter Aktivitäten, die Identifikation von Kompetenzen aus den beschriebenen Aktivitäten, schließlich die Beschreibung einzelner Kompetenzen (wiederum mit Bezug auf die konkreten Aktivitäten). Entscheidend für die Qualität eines Kompetenzprofils ist die Qualität der Beschreibung der einzelnen Kompetenzen. Diese sollten aber kurz, skizzenhaft und prägnant ausfallen, denn: „Kompetenzmodellierung ist eine unendliche Aufgabe“ (Christoph Türcke). Die Identifikation von Kompetenzen erfolgt über die Bezugnahme auf die analytisch-künstliche aber plausible Unterscheidung zwischen Wissen, Fertigkeiten und Haltungen/Werten. Andere Konstrukte für diese Trias unterscheiden zwischen Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz (Heinrich Roth 1971) oder zwischen fachlich-methodischen, sozial-kommunikativen und personalen Kompetenzen (seit den 90er Jahren) oder schlicht zwischen Kopf, Hand und Herz (Pestalozzi um 1800). Mit Bezug auf diese drei Dimensionen lässt sich das konkrete Handeln bzw. Handlungsvermögen befragen: Welche Kenntnisse, welche Fertigkeiten und welche Haltungen/Werte waren wichtig bzw. wurden (weiter)entwickelt? Auch wenn Kompetenz-Definitionen und -Modellierungen auf den ersten Blick lapidar erscheinen mögen, sind die Übersetzungsprozesse im Rahmen von Kompetenzerfassungen sehr voraussetzungsreich und anspruchsvoll und bedürfen unbedingt einer qualifizierten Begleitung. Eine gleichermaßen simple wie elementare Definition von Kompetenz lautet „Kompetenz ist das Handlungsvermögen der Person“, eine häufig verwendete: „Kompetenzen sind Selbstorganisationsdispositionen des Individuums“ (John Erpenbeck). Bezogen auf den o.g. Anspruch einer speziellen Ausrichtung von Kompetenzorientierung im Freiwilligenbereich heißt das, dass die Erkundung des Handlungsvermögens über die Trias von Kenntnissen-Fertigkeiten-Haltungen/Werten bzw. die jeweiligen Gewichtungen und Ausprägungen der drei Dimensionen auch den Blick auf die Freiheitsgrade von Freiwilligentätigkeit öffnen sollen (beispielsweise gegenüber beruflichem Handeln). Wichtige methodische Entwicklungsschritte für formativ orientierte Kompetenzerfassung, die auch in die Formate für Freiwillige Eingang finden, konnten vom Ring Österreichischer Bildungswerke bei der Entwicklung und Einführung des Formats „Kompetenz+Beratung im Rahmen des ESF-Projekts „Bildungsberatung Österreich“ realisiert werden - Nachzulesen in „Kompetenz+Beratung.“<sup>4</sup>

### **Kompetenzbilanzierung im Kontext der Freiwilligen- und Bildungspolitik**

Mit der österreichischen Strategie zum lebensbegleitenden Lernen LLL:2020 (BMUKK u.a. 2011) im Rahmen der Einführung des Nationalen Qualifikationsrahmens (NQR) gewinnen auch Kompetenzbilanzierungen im Freiwilligenbereich verstärkte Aufmerksamkeit und neue Entwicklungschancen. Die sogenannte LLL-Strategie mit ihren 10 Aktionslinien richtet die Aufmerksamkeit auch auf freiwilliges Engagement als Ort des Lernens und des Kompe-

---

<sup>4</sup> Ein „Leitfaden“ unter:

<http://erwachsenenbildung.at/downloads/service/DieKompetenzBeratung.EinLeitfaden.pdf>

tenzerwerbs bzw. auf freiwilliges Engagement als exemplarischen Ort des lebensbegleitenden Lernens (LLL). Eine explizite Bezugnahme auf freiwilliges Engagement finden wir im Rahmen der LLL-Strategie in der Aktionslinie 6 zum gemeindebezogenen Lernen. Diese mit „Verstärkung von 'Community-Education'-Ansätzen mittels kommunaler Einrichtungen und in der organisierten Zivilgesellschaft“ (BMUKK u.a. 2011, S. 32 ff.) etwas umständlich betitelte Aktionslinie zielt u.a. auf Kooperationen und Vernetzungen von Freiwilligenorganisationen mit allen bildungsrelevanten AkteurInnen in den Gemeinden, auf die künftige Anerkennung des informellen Lernens im Freiwilligen Engagement und auf den Ausbau von Freiwilligenkoordination und Freiwilligenmanagement. Die zentrale Herausforderung der LLL-Strategie für freiwilliges Engagement liegt aber weniger in der Community-Aktionslinie als in der Aktionslinie 10 „Verfahren zur Anerkennung non-formal und informell erworbener Kenntnisse und Kompetenzen in allen Bildungssektoren“. Das anvisierte Ziel der Aktionslinie 10 besteht darin, dass „erworbene Fertigkeiten und Kompetenzen (...) unabhängig davon, wo sie erworben wurden, anerkannt und als Qualifikation zertifiziert (werden), wodurch non-formale und informelle Bildungsprozesse gleichwertig neben formale Bildungswege treten. Die konsequente Lernergebnisorientierung eröffnet all jenen Menschen, die wichtige Kompetenzen außerhalb von Schule und Hochschule erworben haben, größere Chancen in Bildung und Beruf und führt zu mehr Durchlässigkeit im Bildungs- und Weiterbildungssystem“ (ebd., S. 44). Beziehen wir das Hauptziel der Aktionslinie, die (anforderungsorientierte) Zertifizierung non-formaler und informeller Bildungsprozesse, auf die bisherigen (entwicklungsorientierten) Erfahrungen mit Kompetenzbilanzierungen im Freiwilligenbereich, so drängt sich die Notwendigkeit einer Erweiterung der Zielsetzung auf. Es geht darum, die stärker auf Orientierung, Selbstreflexion, Aktivierung, Persönlichkeitsbildung usw. gerichteten Bilanzierungsansätze in ihrer eigenen Wertigkeit zu berücksichtigen – und nicht nur als Vorstufe für Zertifizierungen. Im derzeit laufenden Konsultationsprozess für die österreichische Validierungsstrategie findet diese Erweiterung der Zielsetzung Berücksichtigung. Auch im Hinblick auf den in der Aktionslinie 6 anvisierten Ausbau von Freiwilligenkoordination und Freiwilligenmanagement mit verstärkter Bezugnahme auf lebensbegleitendes Lernen und Kompetenzorientierung wurden von Freiwilligenorganisationen und Freiwilligenpolitik erste gemeinsame Schritte gesetzt – u.a. in der von der Wiener Plattform für FreiwilligenkoordinatorInnen herausgegebenen Publikation „Perspektiven. Lebenslanges Lernen & freiwilliges Engagement“.<sup>5</sup>

Kompetenzbilanzierung im Freiwilligenbereich muss immer auch berücksichtigen, dass Freiwillige immer auch ihre Freiheit verwirklichen bzw. verwirklicht haben oder verwirklichen wollen, im Bezug auf sich selbst und „ihre Sache“, mit je besonderen Motiven, Interessen und Wünschen. Und dem Bewusstmachen und Ausdrücken-Können muss sie „auf die Sprün-

---

<sup>5</sup> Ein Projektbericht der ExpertInnengruppe „Lebenslanges Lernen & freiwilliges Engagement“:

<http://www.ehrenamtsboerse.at/wordpress/wp-content/uploads/2015/10/Perspektiven-LLL-und-freiwilliges-Engagement.pdf>

ge helfen“ - in methodisch fundierter Auseinandersetzung mit je besonderen Kenntnissen, Fertigkeiten, Haltungen und Wertorientierungen.

### **Quellen:**

Bissland, Val/ Marley, Maureen/ Strümpel, Charlotte – Österreichisches Rotes Kreuz (Hrsg.) (2009): Nachhaltiges Lernen im Gemeinwesen. Bewusstsein schaffen für die Kompetenzen älterer Menschen und Aufzeigen neuer Möglichkeiten für Lernen und freiwilliges Engagement, Wien. Online unter:

[http://slic-project.eu/outcomes/handbook/handbook\\_GE.pdf](http://slic-project.eu/outcomes/handbook/handbook_GE.pdf)

Brandstetter, Genoveva/ Kellner, Wolfgang (2014): Die Kompetenz+Beratung. Ein Leitfaden, Wien. Online unter:

<http://erwachsenenbildung.at/downloads/service/DieKompetenzBeratung.EinLeitfaden.pdf>

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur u.a. (2011): Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich. LLL:2020, Wien. Online unter:

[http://www.esf.at/esf/wp-content/uploads/LLL-Strategiepapier\\_20111.pdf](http://www.esf.at/esf/wp-content/uploads/LLL-Strategiepapier_20111.pdf)

Kuss, Barbara/ Strümpel, Charlotte/ Hackl, Cornelia (Hrsg.) (2012): Nachhaltiges Lernen im Gemeinwesen II: Fähigkeiten und Erfahrung älterer Menschen wertschätzen. Handbuch für TrainerInnen, Wien. Online unter:

[http://www.slic-project.eu/downloads/SLIC-II-Handbook-for-Trainers\\_GE.pdf](http://www.slic-project.eu/downloads/SLIC-II-Handbook-for-Trainers_GE.pdf)

Ring Österreichischer Bildungswerke (Hrsg.) (2008): Engagement schafft Kompetenz. Informelles Lernen im Alltag. Das Kompetenz-Portfolio der Bildungswerke, Wien. Online unter:

<http://ring.bildungswerke.at/pages/12/kompetenzportfolio-fuer-freiwillige>

Wiener Plattform für FreiwilligenkoordinatorInnen (Hrsg.) (2015): Perspektiven. Lebenslanges Lernen & freiwilliges Engagement, Wien. Online unter:

<http://www.ehrenamtsboerse.at/wordpress/wp-content/uploads/2015/10/Perspektiven-LLL-und-freiwilliges-Engagement.pdf>

### **Autor**

**Wolfgang Kellner** ist Leiter des Bildung- und Projektmanagements im Ring Österreichischer Bildungswerke in Wien. Als Erwachsenenbildner und Bildungsforscher ist er vor allem mit den Themen Informelles Lernen und Kompetenzerfassung, Lernort Freiwilliges Engagement und Bildungstheorie befasst sowie mit der Entwicklung und Einführung von Formaten zur Kompetenzerfassung.

**Kontakt:** [wolfgang.kellner@ring.bildungswerke.at](mailto:wolfgang.kellner@ring.bildungswerke.at)

## **Redaktion**

### **BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa**

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel.: +49 30 62980-114

[europa-bbe@b-b-e.de](mailto:europa-bbe@b-b-e.de)

[www.b-b-e.de](http://www.b-b-e.de)